Kriegsbücher für die Jugend

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 8

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-524700

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kriegsbücher für die Jugend.

Im Namen der vielverdienten Jugendschriftenkommission des Kantons St. Gallen richtet A. Forrer eine ebenso ernste, als wohlbegründete Mahnung an die Eltern und Erzieher, die Jugend vor einer neuen literarischen Gefahr, vor einer gewissen Kriegsliteratur, zu bewahren.

Die kantonale Jugendschriftenkommission erachtet es als ihre Pflicht, Behörden und Eltern einmal ernsthaft auf die übereiche Kriegsliteratur der Gegenwart für die Jugend aufmerksam zu machen. Wir erblicken in Stimmung und Ausdrucksweise vieler Kriegsbücher eine unheilvolle Gefahr für Denken und Handeln der Jugend aller Völker, und im speziellen beschleicht uns bange Sorge um die Zukunft unseres Vaterlandes. Man sollte meinen, Elend und Jammer des Tages wären für das heutige Geschlecht Lehre und Warnung genug, die eigenen Kinder, die Generation von morgen, vor gleicher Verirrung, vor gleichem Schicksal zu behüten. Doch nein! Sie muß hineingezogen werden in die Wirrnis der Zeit, sie muß erfüllt werden vom unseligen Glauben, daß Kampf und Krieg eine frohe Lust sei, sie muß durchtränkt und gesättigt, aufwachsen im verblendeten Völkerhaß, der heute Millionen von Menschen zerfetzt und zerfleischt. Aus solchem Erdreich soll dann die Hoffnung ergrünen auf einen reinen, dauernden Frieden, auf gemeinsame, edle Kulturarbeit aller Völker! Wir werden unsere Anklage mit einigen Ausweisen zu belegen haben.

Eine erste, ernsthafte Gefahr besteht darin, daß viele, selbst anerkannt berufene Jugendschriftsteller ihre jungen Buchhelden in maßloser Weise mit dem Glorienschein des Ruhmes umspinnen. In ununterbrochener Kette und meist in den letzten verzweifelten Augenblicken werden von diesen Übermenschen alle erdenklichen Heldentaten vollbracht. Bald ist's einer allein, bald sind's zwei Brüder oder zwei Freunde, die im Westen und Osten und im Kaukasus, beinahe im automatischen Wechsel eine Überzahl von Bravourstücken auf sich vereinigen, welche entweder glatt erfunden oder dann vereinzelt von Dutzenden verschiedener Kämpfer zu ganz verschiedenen Zeiten ausgeführt worden sind. Solche Schreibweise, allen historischen und literarischen Wertes bar, muß zu bedenklicher Kriegsschwärmerei, zu verderblicher Verblendung führen.

Zu verurteilen ist ferner, daß manche Schriftsteller mit wahrer Wohllust die entsetzlichsten Greueltaten vor dem Auge des jugendlichen Lesers entrollen und wahrhaft bestialische Gesinnung einzelner Kämpfer zum Ausdruck bringen.

Es ist gewiß wohl verständlich, daß deutsche Kraft und deutsches Nationalbewußtsein in diesem furchtbaren Völkerringen aufs höchste entflammt sind und daß patriotischer Kampfeszorn heute Ausdrücke gebraucht, deren Folgen für morgen er nicht achtet. Aber es ist nicht der ehrliche Soldatenzorn allein, der solches Unheil stiftet; es ist viel, viel mehr die skrupellose Profitgier einzelner Grossofirmen, die, dem ehrenhaften Buchhandel zum Trotz, alte Schundware in kriegerischem Aufputz in Millionen von Exemplaren unter die heute auf Sensation noch stärker erpichte Jugend wirft. Gegen dieses unglaubliche Gebaren richtet sich zurzeit in Deutschland selbst der energische Kampf zahlreicher Jugendfreunde, vor allem der

deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendliteratur, und bereits haben mehrere Generalkommandos Auslage und Verkauf solcher Hefte und Bücher bei strengster Strafe verboten. Wir Schweizer haben wahrlich alle Ursache, ihr Beispiel nachzuahmen und der Gefahr insbesondere auch durch vermehrte unentgeltliche Abgabe sorgfältig ausgewählter Jugendbücher zu wehren.

Behörden und Väter, gebet acht und haltet Wacht.

Aus meinem Lehrergärtlein.*)

§ Unter den Neujahrswünschen der Redaktion unseres Organs wurde auch „ein dankbar blühendes und sprossendes Lehrergärtlein" genannt, das dem Jugendbildner manch schöne, reine Freude biete. Dem ist wirklich so, denn abgesehen von den günstigen gesundheitlichen Einflüssen bietet eine Scholle eigener Erde eine Menge Stoff zu allerlei interessanten Naturbeobachtungen; die Betätigung in derselben zerstreut die Sorgen des Alltags und macht allen Ärger der Schulstube vergessen. Und in einer so teuren Zeit läßt sich beim rationellen Anbau des Gärtchens auch das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Eine Hauptsorge des Gemüsegärtners bilden jedes Jahr die Bohnen, sind sie ja allgemein eine sehr geschätzte, gesunde Frucht. Man spricht, je nachdem diese Gemüseart gedeiht oder nicht, von Bohnenjahren oder Fehljahren. 1915 wird beispielsweise in den Annalen des Kleingärtners stets als ein Jahr der prächtigsten und gesegnetsten Bohnenerträgnisse in angenehmer Erinnerung bleiben, während der vergangene Sommer fast überall als ein solcher mit einer Mißernte, was die Bohnen anbelangt, bezeichnet werden muß. Es gibt eine Menge von Stangenbohnen — wir haben diese im Auge, wenn wir von Bohnen reden —; nicht jede Spezies paßt in alle klimatischen Verhältnisse. Es ist daher recht lehrreich, was ein Fachmann auf diesem Gebiete, Herr Landwirtschaftslehrer Landolt in Wallisellen, in einer neuesten Publikation diesbezüglich schreibt:

„Nach meinen Anbauversuchen von 1916 zeigten sich von 20 Sorten Stangenbohnen als widerstandsfähigste und ertragreichste Sorten:

Zeppelin, langschotige, sehr ertragreich; Prinzeß, gelbe, zum Einmachen oder Dörren; Präsident Roosevelt, ohne Fäden, vorzüglich zum Einmachen; Phänomen, sehr frühe, volltragend und zart.

Der Ertrag an grünen Schoten betrug an diesen per Büschel von je 20 Samenbohnen, die Büschel einreihig auf 1 m breiten Beeten, in der Reihe auf 1 m Abstand, 2,8 bis 3 kg."

Bei allem, was du tust, gehe besonnen zu Werke und verwirre dich nicht durch Gedankenmenge; aber siehe, daß du stets die höchsten Grundsätze im Auge behältst.

Marc Aurel.

*) Wir bringen diesen Artikel deshalb schon heute, weil es dieses Jahr geraten erscheint, sich die Gemüsesamen möglichst frühzeitig zu sichern.